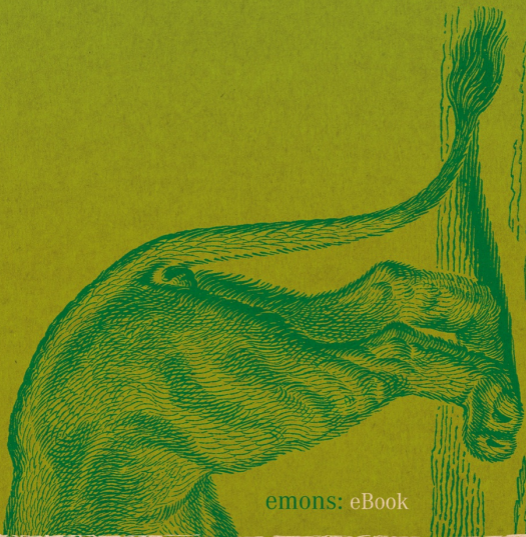


Sven Görtz

DA HABEN WIR DEN SALAT

Ein Fall für Rubin und Bernstein



emons: eBook

»Haben Sie das Zimmer selbst gesehen?«

»Ja, Chef, es sieht wirklich schlimm aus.«

»Haben Sie die üblichen Maßnahmen getroffen?«

»Selbstverständlich, Chef.«

Rubin starrte wie gebannt auf die Ecke im Zimmer, in die er am Abend zuvor achtlos seine Kleider geworfen hatte, während er nachdachte. »Wo sind Sie jetzt, Frau Cerni?«

»Ich bin noch im Hotel.«

»Wo ist Schwarze?«

»In der Polizeiinspektion.«

»Gut«, sagte Rubin. »Bleiben Sie, wo Sie sind. Ich bin sofort bei Ihnen.«

Er legte das Handy zurück auf den

Nachttisch und stieß unwillkürlich einen Seufzer aus, während er sich ins Kissen zurückfallen ließ. Die Nachttischlampe mit dem hellgrünen Papierschirm beleuchtete das Schlafzimmer nur schwach und warf nicht mehr als einen blassen Schein auf den wuchtigen Holzschrank, die Bilder an den Wänden und den hohen gepolsterten Lehnstuhl, auf dem seine Frau für gewöhnlich ihre Kleider ablegte. Durch schmale Ritze in den Rollläden konnte Rubin den strahlenden Morgen erahnen.

Er war allein, seine Frau war vor zwei Tagen zu einem Besuch ihrer Mutter in der Großen Stadt aufgebrochen. Sie würde vor Dienstagabend nicht zurück sein.

Er schälte sich aus dem Bett und streckte mühevoll den Rücken. Die ersten Schritte

waren ein Desaster. Das war vor nicht allzu langer Zeit auch schon mal besser gegangen. Ein Brennen, scharf wie ein Messerstich, durchfuhr ihn vom Nacken über die Rippen bis hinab in die Hüfte. Als er seinen Oberkörper erst nach links und dann nach rechts drehte, knackte es trocken in den Brustwirbeln. Danach ließ der Schmerz schlagartig nach. Er musste sich schütteln und gleichzeitig grinsen. Im nächsten Augenblick trat er ans Fenster und zog beherzt am Rollladengurt.

Grelles, glühendes Sonnenlicht sprang ihm in die Augen.

Kurze Zeit später war Rubin mit Freitag auf dem Weg zum Hotel am Marktplatz, über die Hauptstraße hinweg, durch die engen Gassen. Er hatte sich nach dem Anruf unverzüglich auf den Weg gemacht und noch schlaftrunken ein frisches marineblaues Hemd übergeworfen, dazu Sakko und die Jeans vom Vortag.

Nicht einmal die Zeit für einen Apfel zum Frühstück hatte er sich genommen und schweren Herzens auf seinen geliebten Earl Grey mit einer Extraportion Milch verzichtet.

Freitag lief unermüdlich vor Rubin hin und her. Der Golden Retriever wedelte mit

dem Schwanz und schnüffelte. Rubin dachte: Freitag liest wieder Zeitung.

Der Himmel über Bad Löwenau war tiefblau und verströmte ein gläsernes, fast durchsichtiges Licht. Es war ein großes, starkes Sommerlicht, dem jedoch schon die Schwere des Herbstes beigemischt war.

Obwohl es noch nicht einmal zehn Uhr war, lag eine angenehme Wärme in der Luft. Es war nahezu windstill. Schon der gestrige Samstag hatte mit außergewöhnlichen Temperaturen überrascht. Der heutige Tag versprach noch heißer zu werden.

Rubin war jetzt hellwach und fragte sich, was ihn im Hotel erwartete. Vermisstenmeldungen konnten tückisch sein. Er erinnerte sich an einen